Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 33 (1939)
Heft: 16

Artikel: Der König als Gänsehirt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926434

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Reinheit. A. G.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Der König als Gänsehirt.

Zur Sommerszeit saß einmal der König Maximilian Joseph von Bayern in ganz einfacher Kleidung im Schloßgarten von Tegernsee und las. Im prächtigen Garten war es so still, die Hitze so groß, daß dem König die Augen zufielen. Daher legte er das Buch neben sich auf die Bank und schlummerte ein. Sein Schlummer dauerte ziemlich lang und erwacht stand er auf, um noch einen Spaziergang nach dem kühlen See zu machen. An das Buch dachte er nicht mehr und ließ es liegen. Der Weg führte ihn immer weiter. Bald lagen die königlichen Gärten hinter ihm. Er trat hinaus auf die Grasflächen, welche sich hier und dort gegen die Ufer des Sees neigen... Da fiel dem König sein Buch wieder ein, das er auf der Bank im Park hatte liegen lassen. Käme einer quer, so wäre es fort, und er möchte sich nicht gerne davon trennen. Er mochte nicht umkehren, sondern am See entlang zum Schloß zurück gehen. Daher sah er sich nach jemandem um, der ihm das Buch hole. Weit und breit sah er aber keinen Menschen als einen Jungen, der eine Herde Gänse hütete... Der König ging auf ihn zu und sagte: „Hör, Seppele, du könntest mir wohl da und da ein Buch holen? Kriegst zwei Zwanziger dafür!..." Der Junge, der den König nicht kannte, schaute den dicken Herrn ungläubig an. Zwei Zwanziger für einen so kleinen Dienst — das wollte ihm nicht recht eingehen... „Bin kein Talk nit!" antwortete er, sich abwendend. (Talk = Pinsel, Narr.) „Warum glaubst, ich hielte dich für einen Talk?" fragte lächelnd der König, dem der frische, kecke Bub gefiel. „Weil Ihr für einen so nichtigen Dienst zwei Zwanziger bietet!" erwiderte der Knabe. „Das Geld wird nicht so leicht verdient!" Der König lachte und sagte: „Nun seh ich, daß du doch ein Talk bist! Warum glaubst du mir nicht?" Der Knabe deutete auf das ferne Schloß und antwortete: „Die da drinnen halten uns gerne für Narren und Ihr seid wohl auch einer daher?" „Und wenn ich's wäre?" fragt der König. „Hier hast du im voraus die zwei Zwanziger. Nun geh' und hol' mir das Buch!" befahl er... Des Knaben Augen blitzten, als er das Geld in der Hand hielt, denn für nicht viel mehr hütete er das ganze Jahr die Gänse. Aber er zauderte. „Nun?" fragte der König, „warum gehst du nicht?" Der Knabe schob sein Hütlein auf die Seite und kratzte sich hinter dem Ohr und erwiderte: „Ja, ich wollte schon, aber ich darf nicht! Wenn es die Bauern hörten, ich hätte die Gänsle verlassen, so jagten sie mich fort und ich hätte kein Brot mehr!" „Törichter Knabe", rief der König aus, „ich hüte sie so lange, bis du wieder kommst." „Ihr?" fragte der Junge spottend. „Ihr wäret mir auch der Rechte für einen Gänsehirt! Seid zu dick und zu steif! Da sollt's schöne Arbeit geben. Die Gänse brächen alle aus, und ich könnte mehr bezahlen, als ich im Jahr verdient! Und seht da den ‚Hofgärtner', der mit dem schwarzen Kopf und schwarzen Flügeln, der ist ein Deserteur, der sollte mir schöne Geschichten machen! Es geht nicht!" Der König meinte bersten zu müssen vor Lachen. Er hielt indessen mit Macht an sich und meinte: „Warum sollt ich denn nicht einmal die Gänse in Ordnung halten können und muß es mit vielen Menschen tun?" „Ihr?" fragte wieder spottend der Knabe und maß ihn von oben bis unten. „Seid Ihr vielleicht ein Schulmeister? Ich sage Euch, solche Buben sind auch besser zu regieren als die Gänse." „Mag sein", entgegnete der König, „aber mach's kurz. Willst du das Buch holen?" „Wollt schon — aber —." „Ich steh dir für alles und zahle den Schaden, wenn der Flurschütze kommt", versprach der König. Das leuchtete dem Buben doch ein. Er empfahl dem König, den er noch immer nicht erkannt hatte, genau auf den „Hofgärtner", einen stattlichen Gänserich, acht zu haben, denn der breche immer aus und verführe die ganze Herde. Der König versprach's, empfing die Peitsche, und der Junge lief fort, kam aber, als er eine Strecke gelaufen war, wieder zurück. „Was deutet's?" rief ihm der König entgegen. „Knallt!" gebot der Knabe. Der König holte aus, aber — es knallte nicht. „Hab mir's vorgestellt!" rief der Knabe aus. „Will ein Schulmeister gar ein Gänsehirt sein und kann nicht knallen!" Er riß dem König die Peitsche aus der Hand und wies ihm, wie er knallen müsse. Dieser konnte sich kaum mehr halten.

Dennoch bemühte er sich, das Knallen fertig zu bringen. Als ihm dies leidlich gelungen war, legte ihm der Knabe noch einmal die Pflicht des Hirten ans Herz und lief dann fort. Jetzt ließ der König seinem Lachreiz vollen Paß. Es war aber in der Tat, als merkte das „dumme" Gänsevieh, daß sein eigentlicher, strenger Gebieter das Regiment nicht in Händen habe. Der Gänserich, den der Knabe als den Hofgärtner bezeichnet hatte, erhob seinen langen Hals, schaute sich überall um, ließ zwei-, dreimal seine gellende Stimme erschallen und — alle Gänse erhoben ihre Flügel, schrien laut, und ehe es sich der König versah, ging's im Sturm nach allen zweiunddreißig Winden auseinander und in die fetten Wiesen am See. Der König schrie, er wollte knallen mit der Peitsche, aber er brachte keinen gehörigen Knall hervor; mit seinem dicken Bauch und steifen Beinen lief er hierhin und dorthin, aber die Gänse wurden verscheucht und liefen weiter fort. Die ungewohnte „Jagd" machte ihn schwitzen. Er sah, daß er gar nicht taugte zu dieser Stellvertretung und gab die Verfolgung auf. Von Schweiß triefend, setzte er sich lachend auf den Baumstamm, darauf der Knabe gesessen, und ließ die Tiere gehen. Der Knabe hat wahrlich recht, sagte der König zu sich, daß es leichter ist, ein paar Millionen Menschen zu regieren als eine Herde Gänse. Der Knabe hatte mittlerweile das Buch richtig gefunden. Voller Herrlichkeit kam er zurück. Als er aber dicht vor dem König stand und nach der zerstreuten Herde blickte, da ließ er vor Schreck das Buch zur Erde fallen und starrte das Unheil an, das der königliche Stellvertreter angerichtet. Er weinte fast vor Zorn und Leid. „Sagt ich doch gleich, Ihr versteht nichts! Was gibt's nun: Ich allein bring sie nicht mehr zusammen! Nun helft Ihr auch!" Er stellte den König an, belehrte ihn, wie er die ausgestreckten Arme auf- und abheben und schreien müsse, und lief davon, um die Entferntesten herbei zu holen. Der König tat sein Bestes, obwohl es ihm viel Mühe machte. Mit unsäglicher Mühe des verzweifelnden Knaben gelang es endlich, die Gänse wieder zusammen zu bringen. Der Knabe schalt den König aus, weil er seine Pflicht so schlecht erfüllt hat; er schloß: „Mein Lebtag soll mich so einer nicht mehr mit zwei Zwanzigern verführen, meine Herde zu verlassen. Dem König vertraue ich sie nicht an!"

„Da hast du recht, mein braver Junge", sagte der König, in lautes Lachen ausbrechend, „der versteht's grade so schlecht wie ich!"

„Auch noch?" rief der Knabe und sah ihn voll Aerger an.

„Sieh nur, ich bin ja der König!"

„Ihr? Na, das macht einem Talk weis, mir nicht!" rief er aus. „Holt Euch Euer Buch und macht, daß Ihr heimkommt."

Der König holte ruhig das Buch und sprach, indem er dem Knaben noch vier Zwanziger reichte: „Sei mir nicht bös! Ich geb dir mein Wort, daß ich nie mehr Gänse hüten will!"

Der Knabe dankte, sah ihn zweifelhaft an und entgegnete: „Wer Ihr auch seid, ein guter Herr seid Ihr, aber zum Gänsehirt taugt Ihr nimmer. Es heißt halt: Schuster, bleib bei deinem Leisten!" C. J

Sport.

Heraus, heraus! Hört ihr das Wort?
Ihr Mädel und ihr Buben.
Heraus zum Kampf in Spiel und Sport.
Heraus aus euren Stuben.

Wir brauchen junges, starkes Blut,
Gesundes, reines Leben.
Wir brauchen frischen, frohen Mut
Und hohes, edles Streben.

Der Sport macht alle froh und frei.
Er führt zu Luft und Sonne.
Er „würzt" des Alltags „Allerlei"
Und bringt uns Lust und Wonne.

Heißa! Wir sind voll Uebermut,
Wenn wir am Wettkampf siegen.
Heißa! Wir bleiben frohgemut,
Wenn wir auch unterliegen.

Heraus, hernus! Hört ihr das Wort?
Kein Bursche bleib zu Haus.
Uns alle ruft der edle Sport:
Heraus — heraus — heraus!

Taubstumme und Sport.

Sollen Taubstumme auch Sport treiben? Gewiß! Jede Bewegung schafft Freude, steigert unsere Leistungsfähigkeit. Bewegungsspiele sind schon für das Kleinkind Quellen reiner Freude, der Säugling treibt schon Sport, er kriecht, er strampelt, er wälzt sich, und alle diese Bewegungen sind lustbetont, sind aber auch notwendig zur gesunden Entwicklung.

Früher, als wir noch ein Volk der Ackerbauer, Jäger und Fischer waren, fand der